

# Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



ALLER MEMELLÄNDER

174. Jahrgang

Rastede, 20. Juli 2022

Nr. 7

1252  
Memel

1. August

2022  
Klaipeda



## Zum 770. Geburtstag

unserer gemeinsamen Heimatstadt Memel/Klaipeda  
*die herzlichsten Glückwünsche*  
von den früheren Bewohnern des Memellandes.  
Wir wünschen den heutigen Bürgern alles Gute,  
vor allem eine Zukunft in Frieden.

**Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.**

Uwe Jurgsties   Karin Gogolka   Gert Baltzer

### In dieser Ausgabe

- Litauen verhängt EU-Sanktionen
- Die Bundeswehr führt die Nato-Kampfgruppen in Litauen
- In Preil wurde das Museum eröffnet
- Meine Memelreise 2022 von G.Muskat

- Erinnerungen an Försterei
- Georg Grentz:  
Erinnerungen aus der Jugendzeit
- Konfirmandenunterricht + Tanzstunde

Das



**Memeler Dampfboot  
verbindet Landsleute  
in aller Welt!**

# Litauen verhängt EU-Sanktionen auf Transitwaren nach Königsberg

**Das Transitverbot für sanktionierte Waren könnte die ohnehin schon starken Spannungen zwischen Russland und der NATO weiter verschärfen.**

Am 24.02. Februar hat Russland die Ukraine überfallen. Der Krieg tobt zwar derzeit hauptsächlich im Donbass etwa 2000 km von Berlin entfernt, aber zu Russland gehört auch die Exklave Königsberg, eingeschlossen zwischen Litauen und Polen, die nur 300 km von Berlin entfernt ist. Vielleicht hat man deshalb diesen Teil Russlands bei den Sanktionen außen vorgelassen, weil es den Krieg vor die Haustüre hätte bringen können. Durch die Anwendung der seit März geltenden EU-Sanktionen gegen Russland auch auf das Gebiet der Exklave Königsberg, seit Mitte Juni, hat sich dies alles geändert. Dass vor der Sanktionsverkündung bereits der ultranationalistische russische Hardliner Jewgeni Fjodorow im russischen Parlament die Unabhängigkeit des Nato-Staates Litauen öffentlich in Frage gestellt und gefordert hatte, dass Russland als Rechtsnachfolger der Sowjetunion dem baltischen Staat die Souveränität aberkennen müsse, das war im Westen kaum bekannt. Litauen war im März 1990 die erste der ehemaligen Sowjetrepubliken, die ihre Unabhängigkeit erklärte, der erste Dominostein, der fiel und die anderen mit sich riss. Viele Politiker in Moskau haben den Litauern das bis heute nicht vergessen.

Die Enklave Königsberg ist die Heimat der russischen Ostseeflotte und Stationierungsort für Moskaus atomwaffenfähige Iskander-Raketen, 500 km trennt die Exklave von der russischen Landgrenze und mehr als 1000 km von Moskau. Litauen hat nicht vergessen, wie 2014 die Besetzung der ukrainischen Krim von russischer Seite begann. Auf der Krim gab es auch bereits eine russische Exklave, in Sewastopol, der Sitz der russischen Schwarzmeerflotte, vor der Annexion. Deren 20.000 Mann wurden von Putin 2014 in grüne Uniformen gesteckt und sie umstellten die ukrainischen Kasernen auf der Krim. Nach wenigen Tagen war die Krim im Sinne Putins kampfflos russisch geworden. Wie viele Soldaten Russland im Königsberger Gebiet stationiert hat, weiß niemand, es können 20.000 sein, aber auch 200.000.

Als die litauischen Behörden Mitte Juni den Transit von Gütern in die russische Enklave Königsberg, die den Sanktionen der EU unterliegen, durch ihr Hoheitsgebiet verboten, war der russische Aufschrei groß. Moskau sprach von Blockade, obwohl nur Materialien betroffen sind, die auf der EU-Sanktionsliste stehen: Kohle, Metalle, Baumaterialien und Spitzentechnologie. Diese Substanzen können zur Herstellung von Rüstungsgütern verwendet werden. Alle anderen Güter, vor allem Lebensmittel, dürfen weiter in die Exklave Königsberg eingeführt werden. Täglich rollen weiter drei Züge, auch mit Personen im wehrfähigen Alter, die jetzt allerdings verstärkt kontrolliert werden. Schon oft wurde in der Vergangenheit beobachtet, wie Pakete mit Schmuggelware aus den Fenstern der Züge flogen und dass junge Männer in Scharen vor Wehrübungen aus Russland kommend zivil ungehindert nach Königsberg reisten.



**Bundeskanzler Olaf Scholz und der litauische Präsident Gitanas Nausėda**

Der Gouverneur von Königsberg, Anton Alikhanov, sagte, das Verbot würde zwischen 40 und 50 Prozent der Waren betreffen, die das Königsberger Gebiet über Litauen aus Russland importiert. Der EU-Außenbeauftragte Borrell stellte sich hinter die Maßnahme der Litauer. Sollten die Maßnahmen nicht schnell aufgehoben werden, müssten die Fährverbindungen von St. Petersburg her erhöht werden, um die dringend benötigten Baumaterialien einzuführen. Moskau drohte mit Vergeltung, auch eine russische Blockade des größten litauischen Hafens Memel, könnte dazugehören.

## Memeler Dampfboot



**DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER**

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.  
Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddeshheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29.  
Vormals Siebert, Memel/Oldenburg.  
E-mail: memelland@admheddesheim.de, Internet: www.memelland-adm.de

Verlag – Layout – Druck – Versand: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9,  
26180 Rastede/Wahnbeck, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28,  
E-mail: info@koehler-bracht.de, Internet: www.memeler-dampfboot.de

Redaktion: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstraße 13  
68542 Heddeshheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29, uwe.jurgsties@gmx.de

Gratulationen: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9,  
26180 Rastede/Wahnbeck, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28,  
E-mail: info@koehler-bracht.de

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20.  
Einzelpreis 4,00 €, jährl. Bezugspreis durch die Post 48,00 €.  
Auslandsgebühr ohne Luftpost 52,90 €, mit Luftpost 58,50 €.  
Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion.  
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung  
übernommen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen.  
Einsendeschluss am 3. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen nur über Köhler + Bracht GmbH & Co. KG:  
Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,45 €, Familienanzeigen 0,35 €,  
Suchanzeigen 0,20 €.

Anzeigenschlusstermin 10 Tage vor Erscheinen.  
Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.  
Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg  
IBAN DE83 2805 0100 0090 2138 93; SWIFT-BIC SLZODE22XXX

Der Abdruck oder die Weiterverbreitung von Textbeiträgen und Bildern ist genehmigungspflichtig und bedarf eines schriftlichen Antrags an die Redaktion MD.



## Die Bundeswehr führt in Litauen die NATO-Kampfgruppen

Seit 1993 hatte Russland mehrmals mit Druck auf Litauen versucht aus der Eisenbahnlinie offiziell einen militärischen Korridor zu machen, was einen unkontrollierten Transport von Personen und Gütern erlaubt hätte. 2003 einigten sich Russland und Litauen auf vereinfachte Visumsregeln, gleichzeitig verpflichtete sich Russland, die litauischen Behörden über Art und Umfang der Fracht zu informieren. Litauen trat ein Jahr später der NATO und der EU bei. Der sogenannte Suwalki-Korridor der die russische Exklave von dem Verbündeten Belarus trennt,

gilt als größte Schwachstelle der NATO. Würden die Russen den 65 Kilometer langen Korridor einnehmen, wäre Königsberg keine Exklave mehr, dafür aber die drei baltischen Staaten, die dann vollständig von Russland, Belarus und Königsberg eingeschlossen wären. Die Verteidigung dieses Korridors obliegt auch der Bundeswehr mit der Panzergrenadierbrigade 41 „Vorpommern“, die in Litauen stationiert ist. Die rund 500 deutschen Soldaten führen die etwa 1.600 NATO-Soldaten umfassende multinationale Battlegroup in Litauen an.

Bodo Bost

## Museum in Preil

In Preil wurde die alte Schule zu neuem Leben erweckt, in dem wunderbaren alten Gebäude wurde eine Bibliothek eröffnet.

In einem emotionalen Moment wurde am 2. Juni die renovierte alte Schule von Preil als Bibliothek wiedereröffnet. Für viele ältere Bewohner Preils bedeutet das viel, sie waren hier noch selber zur Schule gegangen.

*Raimonda Ravaitytė-Meyer, die in Preila wohnt, sagte 1): „Sie wissen, dass jeder Einzelne entweder auf diese Schule gegangen ist oder seinem Kind erlaubt hat, diese Schule zu besuchen. Es ist eine sehr lebendige Geschichte, aber jetzt ist alles sehr aufgeräumt - es riecht nicht mehr nach Land, es gibt kein Heu, kein Vieh. Aber die Glocke, die läutete, läutete für die früheren Bewohner, für die heutigen Bewohner und für die Zukunft.“*





Bilder von Sofia vom Kurenkahn

Die Kurische Nehrung blickt auf eine lange Geschichte als Region Ostpreußens zurück. Eine Region, in der lesen zu können damals noch keine besonderen Privilegien bedeutete. Im Königreich Preußen wurde die allgemeine Schulpflicht bereits 1736 eingeführt - zwar nur für Jungen, aber immerhin, ein großer Unterschied zu den russischen oder polnischen Gebieten.

Preil wurde in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts gegründet, als die Ortschaft Negeln vollständig versandete und unbewohnbar wurde. 1849 wurde die Schule von Negeln nach Preil verlegt, lt. Memeler Dampfboot vom 25.06.1930 war das kleine Gebäude wie die Fischerhäuser aus Holz erbaut und mit Rohr gedeckt (1854). Der erste Lehrer hieß Jauzims (oder Jauzimies). Sein Jahresgehalt betrug vierzig Taler, freie Weide und Brennmaterial. Auch in Preil war der Sanddruck von den Dünen war sehr stark, so stark, dass beispielsweise der Schulbrunnen jedes Jahr ausgeräumt werden musste. Erst 1877 wurde mit der Anpflanzung einer Plantage gegen die Sandverwehungen begonnen.

1902 fiel dieses erste Schulgebäude einem Brand zum Opfer. Die neue Schule in Ziegelbauweise wurde in den Folgejahren errichtet und 1907 fertiggestellt, mittlerweile ist sie als Kulturerbe anerkannt.

*Laut Dr. Nijolė Strakauskaitė, außerordentliche Professorin und Historikerin an der Universität Klaipėda, war die Region zwar arm, aber ihre Bewohner wussten um die Bedeutung von Wissenschaft und Schule.*

*Laut der Historikerin Nijolė Strakauskaitė entstand die Schule zusammen mit der Siedlung, als die ersten Bewohner Mitte des 19. Jahrhunderts aus Nagliai umzogen und die Schule dorthin verlegt wurde: "Das bedeutet, dass die Kinder die Möglichkeit hatten, eine Ausbildung zu erhalten, auch wenn sie arm waren, und es war sicherlich ein armes Dorf, aber trotzdem hat man eine Schule eröffnet".*

*"Die Tatsache, dass 1908 eine für Ostpreußen typische Backsteinschule erscheint, zeigt, dass das Dorf bereits über 200 Einwohner hat, es braucht eine solide Schule, und es war nicht nur eine Schule, es war auch ein Kulturzentrum. So gab es bereits vor dem 1. Weltkrieg einen Chor in Preil, der natürlich im Schulgebäude auftrat.*

Preil war lang vor allem ein Fischerort, da jedoch die Fischerei aus Umweltschutzgründen und wegen Wasserverschmutzung nicht mehr sehr ertragreich ist, fehlt diese Einnahmequelle. Im Jahr 2001 wurde die Schule wegen sinkender Schülerzahlen geschlossen, danach zog die öffentliche Bibliothek Neringa V. Miliūnas in die Räumlichkeiten der Schule ein. 2020 wurde das Gebäude grundlegend saniert und hergerichtet, mit Unterstützung der Gemeinde Neringa, der Gemeinde Preila und mit Mitteln der Europäischen Union. Die Kosten für die Renovierung beliefen sich auf 518.000 €, wovon 466.000 € durch das EU-Projekt Heritage4life bereitgestellt wurden. Es ist schön zu sehen, wie die alten Zimmermannsarbeiten instandgesetzt wurden, um so Zeugnis zu geben von den Fähigkeiten der Erbauer.

Neben der Bibliothek verfügt das neu renovierte Gebäude über eine historische Ausstellung zur Geschichte, Bildungsräume und einen kleinen Konzertraum. Dieser wurde gleich am ersten Abend genutzt: "Poesie und Melodie im Frühling" wurde von Sonata Deveikytė-Zubovienė und Rokas Zubovas am Klavier, Marija Šramkova, einer Schülerin aus Preiliškė, vorgetragen, und die Schauspielerin Kristina Švenčionytė las Gedichte. Ein rundum gelungener Abend am Strand.

Die Schulsituation auf der Nehrung ist nicht die einfachste. Die Stadt Neringa mit den Ortsteilen Juodkrante, Pervalka, Preila und Nida hat nur noch eine Schule in Nida. Dort befinden sich Grundschule und weiterführende Schule unter einem Dach. Die Schule in Juodkrante (Schwarzort) wurde vor c. 5 Jahren geschlossen. Smiltyne (Süderspitze) gehört zur Stadt Klaipėda, d.h. die Kinder müssen in die Stadt pendeln.

Für uns Besucher ist allerdings wunderbar zu sehen, wie das alte Erbe in Preil genutzt wird und Kultur für alle sichtbar und nutzbar gemacht wird. Es wäre schön, wenn noch weitere Gebäude erhalten werden können.

Christoph Riekert



# Erinnerungen an Försterei

Giruliai erhielt 1863 den Status des Urlaubsortes. XX a. In den 1940er Jahren gab es eine Metzgerei, ein Gericht, eine Strandhalle, 3 Restaurants, ein Ferienhaus und eine Klinik für Tuberkulose, es gab 17 Villen.

1923-1939 wurden 50 Wohnhäuser gebaut. Etwa 500 Einwohner lebten in Giruliai.



Das KINDER-ERHOLUNGSHAIM in Ostsee-Bad Försterei bei Memel

Fotos aus der Sammlung des litauischen Maritime Museum.

## Heimaterden

*Als wir aus der Heimat flohen,  
zogen Wind und Wolken mit,  
doch den Strömen und den Wäldern,  
doch den Mooren und den Feldern,  
gab der Herrgott keinen Schnitt.*

*Mußten bleiben, wo sie waren,  
Heimaterde, starr vor Schreck,  
und die Polen und Tartaren,  
Fremder Völker dumpfe Scharen,  
traten über sie hinweg.*

*Ach, sie wandte sich nach innen,  
zog den Schleier vors Gesicht,  
und den Fremden, die da mähten,  
wo wir tausend Jahre säten,  
gab sie ihre Früchte nicht.*

*Dorn und Distel ließ sie wachsen,  
und verwuchern Damm und Deich,  
wo der Dörfer und der Städte,  
frohes Leben uns umwehte,  
Struppen Urwald und Gesträuch.*

*Schlafe, teure Heimaterde,  
ach, du weißt, was jeder litt,  
bis in Tagen, bis in Jahren,  
plötzlich tönt es: Au, wir fahren!  
Wind und Wolken segeln mit.*

*Und es regt sich Scholl um Scholle,  
Narb' um Narbe bricht ins Grün,  
und die Wiesen und die Wälder,  
und die Moore und die Felder werden,  
wenn wir kommen blühen.*

Rudolf Naujok

# Memelreise im Juni 2022

## Der Schutzengel wich nicht von meiner Seite

Seit Monaten war ich mit meinen Gedanken in Memel, ich beobachtete die Corona Situation sehr sorgsam, auch mit innerlicher Freude, denn die Zahlen sagten mir sehr deutlich, ja, du kannst im Juni 2022 wieder in die Heimat, wieder nach Memel fahren, welch großes Geschenk. Meine Frau, unsere Kinder und Enkelkinder unterstützten mich, meine Pläne auch wirklich umzusetzen, und so buchte ich bei DFDS die Schiffsüberfahrt von Kiel nach Memel, rief Herrn Arnold Piklaps vom Simon-Dach-Haus an, um dort wieder die Reservierung einer Ferienwohnung zu besprechen. Nun waren die Grundlagen geschaffen, jetzt hieß es geduldig auf den Termin im Juni zu warten, meine Freude und Anspannung gut zu kontrollieren, denn schon bald werde ich die Luft Memels atmen, den Wind spüren, das Wasser riechen, gibt es etwas Besseres, etwas Schöneres? Doch dann überfiel im Februar die russische Armee die Ukraine, begann das Land zu vernichten, die Menschen zu töten oder zu vertreiben. Wie die meisten Menschen in der freien Welt war auch ich fassungslos, konnte nicht glauben, was dort geschah, denn fast allen Völkern dieser Erde ist Frieden und Freiheit eine Herzensangelegenheit, ein sehr wichtiges Gut.

Nun kam ich ins Grübeln, ob ich meine Reise nach Memel nicht besser verschiebe, einige aus meiner Familie rieten mir dazu. Erst einmal abwarten, so lautete meine Devise, und als sich abzeichnete, dass der Konflikt nicht schnell beendet wird, entschied ich mich für die Fahrt in die Heimat, denn ich wollte unseren Landsleuten dort die Botschaft mitbringen, wir sind bei euch, wir helfen euch, wir lassen euch nicht allein, auch wenn der Kreis der Menschen die ich in Memel kenne, nicht sehr groß ist. Als dann der Tag der Abreise im Juni kam, nahm ich die Wünsche und Ratschläge bei meiner Verabschiedung sehr gern mit, wichtig war mir aber ganz besonders, meinen kleinen Schutzengel aus Ton mitzunehmen, der mich schon vor vielen Jahren begleitete, als ich ins Heilige Land reiste, und den mir damals meine Tochter in die Hand legte. Dann, als die Kieler Woche 2022 begann, ging ich abends an Bord des DFDS Schiffes, beim Ablegen gingen mir natürlich so viele Dinge durch den Kopf, Freude, Anspannung, Fragen aber auch Sorgen reichten sich die Hände, am Ende siegte aber die Gewissheit, schon bald wieder in meiner Heimat, schon bald wieder in Memel zu sein.

Die Fahrt über die Ostsee war ruhig, entspannt, meine Kabine gefiel mir, ich schlief wie immer auf See recht ordentlich, wir wurden bestens durch die Crew versorgt, und schon gegen 18.00 Uhr legte das Schiff am Sonntag im Hafen von Memel an. Jetzt konnte das Abenteuer Memel beginnen, denn mir ging es wie vermutlich allen Landsleuten die die Heimat besuchen, ich wollte ankommen, möchte willkommen sein, möchte einfach Memel und das Memelland für einige Zeit, für einige Momente genießen, denn es tut so gut, gibt die Gewissheit, du bist hier geboren, hier sind deine familiären Wurzeln, du kannst daraus viel Kraft schöpfen für deinen ganz normalen Alltag, wunderbar. Mit der Abholung vom Schiff klappte es gut, Herr Arnold Piklaps emp-

fang mich, wir fuhren zum Simon-Dach-Haus, dort stellte ich mein Kofferchen in der Ferienwohnung ab, rasch waren alle zu besprechenden Dinge geklärt, und nun machte ich mich auf den Weg zum Theater Platz, denn unser „Ännchen von Tharau“ zu besuchen und zu begrüßen, ist immer mein erster Wunsch, wenn ich in der Heimat bin.



Das restaurierte und neugestaltete Hotel Victoria weckt Erinnerungen

Nach einer angenehmen Nacht machte ich mich auf den Weg, um schon bald im Hotel Klaipeda zu frühstücken, mich auch richtig zu stärken, denn für heute war ein Gespräch mit Balttours vorgesehen, um die Tagesreise ins Memelland zu besprechen, auch alle wichtigen Einzelheiten abzuklären. Den Rest des Tages wollte ich in Memel erleben, ohne Plan, ohne Zwang, ganz einfach durch die Straßen schlendern, die Vergangenheit in Erinnerung rufen, den Erzählungen und Schilderungen unserer Eltern, Onkel und Tanten folgen, nachzuerleben.



Der überdachte Innenhof lädt zum Ausruhen ein



Nun führte mich mein Weg zum Hotel Victoria, vor dem Eingang traf ich Frau Vitalija Eicinaite von Baltours, wir setzten uns in den wunderbaren Innenhof des Hotels, und schon bald hatten wir in sehr angenehmer Atmosphäre bei einem herrlichen und auch so schmackhaften Latte die Memellandreise am Wochenende ausgiebig besprochen. Frau Eicinaite schilderte zudem, was sich in Memel alles verändert hat, danach verabschiedete ich mich, denn nun wollte ich so gern durch unser Memel wandern, ein Herzenswunsch.

Mit dem Wetter hatte ich Glück, es war sehr angenehm warm, nicht zu heiß, eine leichte Brise wehte, für mich ideale Bedingungen, das gefiel mir, das empfand ich als sehr einladend. Nun schlenderte ich durch Memels Straßen, am Bahnhof besuchte ich das Denkmal „Abschied“, dies ist vermutlich nicht nur für mich ein nachdenklicher Besuchspunkt, der an den Beginn unserer Flucht im Jahr 1944 erinnert, dies auf so realistische Weise. Wie in allen Jahren, wenn ich in Memel bin, konnte ich nicht anders, nahm meine kleine Mundharmonika, spielte unser Ostpreußenlied, ja, für mein Herz und meine Seele war es Balsam, machte mich sehr glücklich, vergaß dabei aber meine Mutter nicht, denn ihr galt mein Spiel.

Als ich in der Wirklichkeit zurück war, ging ich ruhigen Schrittes zum Busbahnhof, der nicht weit entfernt ist, um dort im Bistro zu Mittag zu essen. Alles war wunderbar, schmeckte sehr, sehr gut, ich war gesättigt, aber nun wollte ich in den Skulpturenpark, um am Gedenkstein der AdM einen Strauß Blumen niederzulegen, in Gedenken an meine Vorfahren, denen ich so viel zu verdanken habe. Mit Erstaunen sah ich, das gesamte Gelände war eingezäunt, lediglich kleine Zugänge für die Baufahrzeuge gab es, für Besucher jedoch gesperrt. Auch meine weiteren Versuche einen Eingang zu finden wurden nicht belohnt, wenig später entdeckte ich ein Schild, das den freien Zugang zum Haus der Minderheiten signalisierte. Mühsam stapfte ich durch die sandigen Wege, wich zahlreichen Baufahrzeugen aus, um schließlich mein Ziel zu erreichen. Die Damen im Haus der Minderheiten halfen mir weiter, auch wenn die Verständigung nicht ganz einfach war, sie konnten kein Deutsch, ich kein Litauisch. Daraufhin setzte sich eine der Damen telefonisch mit Herrn Kressin vom Deutschen Kulturverein Memel in Verbindung, der die Übersetzung vornahm. Nun fand ich hinter den Baugerüsten den Stein und konnte mein kleines Blumengesteck niederlegen als lieben Gruß an unsere Vorfahren. Mit Freude und Dankbarkeit verließ ich den Skulpturen Park, machte kurz Station im Simon-Dach-Haus, um vor dem Abendessen noch durch Memel zu spazieren. Wie fast jeden Abend, beendete ich den Tag im Hafen, sah, wie die Personenfähre auf die Kurische Nehrung fuhr, und als dann das DFDS Schiff den Hafen Richtung Kiel verließ, wünschte ich mit vielen leisen Grüßen gute Fahrt.

Auch den neuen Tag begann ich sehr ruhig, heute wollte ich das erste Mal im neuen Hotel Victoria frühstücken, gedacht, getan, und schon gings los. Meine Premiere war begleitet von freudiger Zurückhaltung, Abwarten, und als ich dann an einem Tisch Platz nehmen durfte, sagte ich zu mir, ja, das passt schon, das gefällt mir, hier werde ich jeden zweiten Tag herkommen, und ich denke, im Hotel sind zukünftig viele Gäste aus nah und fern sehr gern, auch sehr gut aufgehoben. Nach diesem recht positiven Erlebnis ging ich voller Freude zum Theater Platz, um dort nach speziellen Bernsteinen zu suchen, die ich gern nach

Hause mitnehmen möchte. Die Zeit verging viel zu schnell, ich schlenderte durch die Innenstadt, aß eine Kleinigkeit, danach ging es zur St. Johanniskirche, um dort ein Gespräch mit Pfarrer Moras zu führen, der mir sicherlich erzählen kann, wie es momentan um den Wiederaufbau der St. Johanniskirche steht. Schon vor dem Haus sah ich Pfarrer Moras, die Begrüßung war sehr freundlich und so angenehm, wir gingen in das Gemeindehaus, setzten uns, wenig später kam Herr Arnold Piklaps zu uns, der als Mitglied der Kirchengemeinderates alle Fragen und Antworten für uns übersetzte. Das ganze Thema Wiederaufbau ist so umfangreich, unsere Zeit reichte nicht aus um alles zu klären, denn für Pfarrer Moras sollte wenig später die Gebetsstunde in und mit der Gemeinde beginnen, das wollten wir nicht gefährden. Da ich noch einige Tage in Memel bin, bekam ich die Zusage, nach der Sitzung der Initiativegruppe, die schon bald einberufen ist, die Kopie einer Unterlage mit allen wichtigen Fakten zu erhalten, das gefiel mir sehr.

Nach dem Verlassen des Gemeindehauses blieb ich noch für einige Momente am Gelände der St. Johanniskirche, sah die Ausgrabungen, konnte jedoch die Bedeutung und Ergebnisse nicht beurteilen, aber ich hoffe, dass mit dem Wiederaufbau rasch begonnen werden kann. Es waren wahrlich nicht sehr viele Menschen in der Altstadt, konnte mich also frei und unbedrängt bewegen, dies bis in die Abendstunden. Meinen Lieblingsweg zum Hafen ging ich auch an diesem Tag, beobachtete das Wasser, die Bewegungen der kleineren und größeren Schiffe, kehrte aber schon bald zum Simon-Dach-Haus zurück, denn irgendwie fühlte ich mich nicht ganz wohl. Die Nacht war für mich sehr unruhig, gegen 6.00 Uhr morgens bekam ich extreme Magenprobleme, mir wurde übel, dies eine Stunde lang. Da nach einer Stunde keine Besserung eintrat, rief ich Herrn Arnold Piklaps zu Hause an, er versprach sofort zu kommen. Nach nicht allzu langer Zeit kam Herr Piklaps zusammen mit dem Rettungsdienst, ich wurde untersucht, stabilisiert, dann in die Uni Klinik gebracht.



Eingangsbereich der Uni Klinik in Memel

Gut vier Stunden blieb ich dort, dann durfte ich die Klinik wieder verlassen, man brachte mich zum Ausgang, bestellte ein Taxi, ich setzte mich erschöpft auf eine Bank, beschloss in diesem Moment, das DFDS Schiff nach Kiel heute am Abend zu nehmen. Nach einem Telefonat mit unserer Tochter kam sehr schnell der Rückruf, sie hatte eine Umbuchung geschafft, und sie wird auch die Abholung in Kiel organisieren. Das Taxi

brachte mich ins Simon-Dach-Haus, dort erwartete mich schon Herr Piklaps, schaute sich die Unterlagen an, die ich nach den Untersuchungen in der Uni Klinik erhielt, und er fand meine Entscheidung richtig, nach Hause zu fahren. Meine Sachen waren rasch gepackt, Herrn Piklaps bat ich, mich noch am Theater Platz für einige Zeit auf einer Bank Platz nehmen zu lassen, während er zu der Sitzung der Initiativgruppe in der St. Johannisgemeinde ist.

Alles geschah so, wie ich mir das wünschte, auf der Bank unter einem schönen grünen Baum hatte ich nun noch die Gelegenheit, mich vom „Ännchen von Tharau“ zu verabschieden, 3 Tage waren mir in Memel geblieben, natürlich viel zu wenig, aber genug um zu erkennen, ich war wieder willkommen, fühlte mich bis zu meinem Problem in der Heimat sehr wohl. Ich habe aber auch erkannt, es gibt Menschen in Memel, die helfen selbstlos, helfen Landsleuten bei allen Schwierigkeiten, egal welche.

In Memel hatte ich noch viel geplant, die Fahrt mit dem Linienebus auf der Kurischen Nehrung nach Schwarzort und Nidden, am Johannistag das bunte Leben mit den vielen Chören zu genießen, die Fahrt ins Memelland an der Memel entlang mit Balt-tours, und schließlich am Sonntag den Gottesdienst mit Pfarrer Moras in der St. Johanniskirche mitzuerleben. Natürlich war ich schon sehr traurig, nun auf diese wunderbaren Erlernisse ver-

zichten zu müssen, aber ich bin dankbar, denn mein Schutzengel wich nicht von meiner Seite, hielt seine Hand über mich, wehrte alles Negative ab. Meine Gedanken hatte ich gerade geordnet, da wurde ich abgeholt zum Hafen, um die Rückreise anzutreten.

Auf der Rückfahrt nach Kiel ruhte ich mich aus, aß recht wenig, trank eine Menge Wasser, schlief sehr lang, bei der Ankunft empfingen mich meine beiden Söhne, nun konnte alles wieder gut werden. Die anschließenden Tage verbrachte ich im Krankenhaus in Neumünster, dort halfen mir die Ärzte rasch gesund zu werden, schon nach vier Tagen war es soweit, meine Frau holte mich ab, brachte mich nach Hause, jetzt war meine Reise nach Memel endgültig beendet. Um aber alles wirklich zu verstehen, alles einzuordnen, setzte ich mich auf meine so geliebte Bank auf unserer Terrasse, schaute gen Himmel, meine Gedanken wanderten gen Memel, ich bedankte mich für die wunderbaren, wenn auch die wenigen sehr, sehr glücklichen Momente, und ich versprach, die Heimat wieder zu besuchen, nach Memel wiederzukommen. Mit den schönen Worten von „Jean Paul“ möchte ich meine Gedanken zu meiner doch sehr ungewöhnlichen Reise nach Memel beenden, nämlich – Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können - !

*Günter Muskat, geschrieben am 3. Juli 2022*

## Wir gratulieren Herrn Reinholdas Moras (2.v.links), Pfarrer der ev. Luth. St. Johanniskirche in Memel zum 40. Dienstjubiläum





## Gratulation

# Karin Gogolka zum 80. Geburtstag

Am 21. August 1942 wurde sie als Tochter der Eheleute Herbert Gusovius und Sophie-Charlotte, geb. Siebert in Memel geboren. Auf der Flucht kam sie im August 1944 mit ihrer Mutter nach Ahlbeck/Usedom. Von dort ging die Flucht im März 1945 weiter nach Soltau in der Lüneburger Heide und im Januar 1954 zog die Familie nach Düsseldorf. Im Jahr 1964 heiratete sie Klaus-Peter Gogolka und mit der Geburt von Sohn Jan im Jahr 1977 war die Familie komplett und 1979 erfolgte der Umzug in das eigene Haus, in dem sie noch heute wohnt. Von 1957 bis 1981 leiteten ihre Eltern im Wechsel die Düsseldorfer Memellandgruppe wodurch die Tochter sich früh für die Heimatarbeit interessierte und im Jahr 1965 in den Vorstand gewählt wurde. Seit dem Jahr 2004 ist die Jubilarin 1. Vorsitzende der Düsseldorfer Memellandgruppe, war 11 Jahre Bezirksvorsitzende West der AdM, seit 1996 Protokoll-/Schriftführerin und seit 1997 stellvertretende Bundesvorsitzende.



Für ihren jahrzehntelangen Einsatz für die Memelländer wurden ihr die Ehrennadeln in Silber und Gold und im Jahr 2012 die Verdienstmedaille der AdM in Gold verliehen. Ein Schicksalsschlag war für unsere Karin der Tod ihres Mannes Klaus-Peter im August 2020, der ihr in all den Jahren auch eine große Stütze für die Schreibarbeiten am Computer für die AdM war. Ihr Sohn Jan, seit einigen Jahren verheiratet, hat zwei Kinder und lebt in Belgien. Die Besuche bei der Familie des Sohns und den Enkelkindern, wie auch bei sich in Heinsberg sind für die Jubilarin schöne Abwechslungen seit dem Ableben ihres Mannes. Wir wünschen ihr noch viele schöne Jahre, Gesundheit und Kraft mit dem Wunsch, dass sie der AdM noch lange zur Verfügung steht.

U.J.

Die Glückwünsche gehen nach:  
52525 Heinsberg, Rurstr. 14, Tel. 02452 62492

## Gratulation

# Ingeborg Niemeyer zum 95. Geburtstag

Am 2. August 1927 wurde Ingeborg als älteste Tochter von Hermann und Maria Szabries in Memel geboren. Die Familie bezog 1932 in der Sembritzkistrasse das eigene Haus mit großem Garten. Im Jahr 1933 begann für sie in der Simon-Dach-Schule das Schulleben und endete mit der Flucht über das Haff und Königsberg im Jahr 1944. Ihr 5 Jahre älterer Bruder Gerhard ist 1944 mit seinem Schiff vor Norwegen untergegangen. Mit ihrer Mutter und 7 weiteren Geschwistern flüchtete sie über viele Umwege bis nach Wentorf bei Hamburg. Nachdem sie die Mutter bis zu deren Schwester gebracht hatte, ging sie zurück zu ihrem Vater, der beim Magistrat als Oberinspektor bis zum bitteren Ende blieb. Mit dem Walfischfänger „Walter Rau“ als letztem Geleitzug haben sie dann Memel verlassen. Nach einer glücklichen, sorglosen Kindheit begann nun das Leben einer großen, armen Flüchtlingsfamilie. Trotzdem schafften es ihre Eltern nach einigen Jahren noch ein Haus in Großhansdorf bei Hamburg zu bauen. Ingeborg Szabries heiratete früh in Hamburg, bekam 2 Söhne und wohnt bis heute in der Stadt. Als sie mit 60 Jahren Witwe wurde engagierte sie sich in der Hamburger Memelland-



gruppe und unterstützte deren Vorsitzende Eva Brunschede als Stellvertreterin und übernahm später den Vorsitz bis zu ihrem 80. Geburtstag im Jahr 2007. Zur 60. Jubiläumsfeier der AdM 2008 in Hamburg hatte sie mit der Familie die Organisation übernommen und die Veranstaltung zu einem besonderen Ereignis werden lassen. Die Gruppe löste sich einige Jahre später auf, jedoch organisiert sie bis heute noch ein monatliches Treffen für die Landsleute in Hamburg, an dem immer noch bis zu 25 Personen teilnehmen. Für ihr langjähriges und vielfältiges Wirken für unsere Landsleute wurden ihr die Ehrennadeln der AdM in Silber und Gold verliehen. Wir bedanken uns von ganzem Herzen für ihre geleistete Arbeit für die Memelländer und im Besonderen für die Organisation der monatlichen Treffen, die sie hoffentlich auch noch nach dem 95. Geburtstag noch lange durchführen kann. Ihren 90. Geburtstag feierte sie mit ihrem Sohn Ralf und einigen Freunden in Memel. Die 95. Geburtstagsfeier findet in Hamburg statt und so gehen die herzlichsten Glückwünsche nach 22159 Hamburg, Volzekeweg 7, Tel. 040 6444725.

U.J.

## Wir gratulieren

**Renate Böving** nachträglich zum 76. Geburtstag am 06. Juli.  
Gratulation von der Weszeningker Dorfgemeinschaft

**Gertrud Pause** aus Schwenzeln, Kreis Memel, jetzt Märkische Str. 116, 45279 Essen, Tel: 0201 8508794 zum 77. Geburtstag am 28. Juli.

**Klaus Pause** aus Breslau, jetzt Märkische Str. 116, 45279 Essen, Tel: 0201 8508794 nachträglich zum 78. Geburtstag am 12. Juni.

**Erika Schickschnus** aus Stremenen, Kreis Memel, jetzt Hinnenberg 21, 44329 Dortmund, Tel: 0231 291558 zum 79. Geburtstag 20. Juli.

**Karin Gogolka** geb. **Gusovius** aus Memel, jetzt Rurstr.14, 52525 Heinsberg zum 80. Geburtstag am 21. August.

**Lene Kusminski** geb. **Parakenings** aus Ruß/Ostpr. und Heydekrug, jetzt Mannheim Innenstadt, Tel: 0621 14146 zum 80. Geburtstag am 21. Juni.

**Helmut Petroschka** aus Piktupönen, Krs. Tilsit, jetzt Ovelgönner Weg 13, 21682 Stade, zum 83. Geburtstag am 6. August.

**Elsa Pods** aus Wenskus, jetzt Pommernstr. 12, 40822 Mettmann zum 85. Geburtstag am 03. August.

**Elsbeth Home-Rehwald**, Oberstr. 23/24 Memel, Ostpr; jetzt Mannheim-Niederfeld zum 85. Geburtstag im Juli.

**Anni Rubey** geb. **Bergmann** aus Memel/Schmelz, Mühlenstorstr. 84, jetzt Am Dorfteich 4, 08058 Zwickau, Tel: 0376044680 zum 92. Geburtstag am 08. August.

**Ingeborg Niemeyer** geb. **Szabries** aus Memel, jetzt Volzenweg 7, 22159 Hamburg zum 95. Geburtstag am 02. August.

**Irene Lauriawitsch** geb. **Thiem** aus Poeszeiten, wohnhaft gewesen in Lapallen b. Trakseden im Kreis Heydekrug, jetzt Anemonenweg 64, Mannheim-Gartenstadt, Tel: 0621 755431 zum 94. Geburtstag am 13. Juli.

**Hildegard Martschausky** aus Memel, Tilsiter Straße 36, jetzt Hellerstraße 20, 17438 Wolgast, Tel.: 03836 232889 zum 98. Geburtstag am 14. August.





## Treffen der Memelländer

### Memel

Anlässlich des 770. Stadtjubiläums laden wir sehr herzlich ein zur Ausstellungseröffnung unter dem Titel: „Die Symbole/Zeichen der Stadt Memel – Klaipėdos Zenklai“ am Dienstag, den 2. August 2022 um 16:00 Uhr in die Simonaitytes Bibliothek, H. Manto g. 25

Die Veranstaltung wird musikalisch umrahmt durch Zermena Kreβin, Violoncello und Rima Zilinskiene, Pianoforte.

Im Anschluss laden wir zu einem Umtrunk und Imbiss ein. Simonaitytes Bibliothek und Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise (AdM)

### Jubiläum

## 25. Landestreffen der Ostpreußen

- Mecklenburg-Vorpommern -

**NICHT am 25.09.2021!**



**Verschieben auf 2022**

**NEU:**

**Sonnabend**

**24. September 2022**

**10 - 17 Uhr**

in

**Schwerin**

**Sport- & Kongresshalle**

19059 Schwerin, Wittenburger Str. 118

Fern der Heimat starben:



**Elisabeth Schulzeck**  
geb. Radmacher

\* 03.08.1923  
in Nidden

† 19.06.22  
in Halstenbek

**Herta Paul**  
geb. Froese

\* 13.11.1924  
in Nidden  
Kurische Nehrung

† 21.06.2022  
in Halstenbek  
25469 Hamburg

## Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



ALLER MEMELLÄNDER

Mit einem Abonnement des Memeler Dampfboot helfen Sie die Erinnerungen am Leben zu halten.

Jährliche Bezugsgebühren

Inland 48,00 €

Ausland 52,90 € ohne Luftpost / 58,50 € mit Luftpost

Werben Sie einen Abonnenten und erhalten Sie als Dankeschön eine Gutschrift über die Hälfte Ihres Jahres-Abo-Preises. Selbstverständlich können Sie auch ein Abonnement verschenken, z.B. als Jahres-Abo (Geschenk-Abo).

Bestellungen und weitere Informationen per Telefon unter 04402-974770 oder per E-Mail an [info@koehler-bracht.de](mailto:info@koehler-bracht.de)



[www.memelerdampfboot.de](http://www.memelerdampfboot.de)

# „Schmalspur-Album Ostpreußen“ nimmt Fahrt auf

## Für das ehrgeizige Projekt werden noch Bildpaten gesucht

In der Provinz Ostpreußen gab es insgesamt 800 km schmalspuriger Kleinbahnen. In der Stadt und im Landkreis Memel verliefen die Strecken der Memel Kleinbahn von der Kreisstadt nach Plicken sowie über Dawillen nach Laugallen und Pöszeiten.

Nachdem bereits 12 Bildbände zu den Schmalspurbahnen in Sachsen aus der Zeit von 1881 bis 1945 erschienen sind, haben sich der Geschäftsführer des Zittauer Verlages SSB-Medien, Ingo Neidhardt, und der Dresdner Autor und Kenner der ostpreußischen Kleinbahnen, Jörg Petzold, entschlossen, einen solchen Bildband auch zu den Schmalspurbahnen in Ostpreußen herauszugeben. Das gemeinsame Ziel ist die möglichst lückenlose bildliche Dokumentation der schmalspurigen Kleinbahnen in Ostpreußen. Dokumentiert werden soll der Zeitraum zwischen der Eröffnung der ersten Strecken 1898 und dem Kriegsende 1945. Das Album wird neben Bildern auch topografische Karten und Fahrpläne sowie fachkundige Texte zur Geschichte der Bahnen, zu deren Fahrzeugen und zu den Inhabern von Anschlussgleisen und Verladeanlagen enthalten. Damit wollen die Autoren erreichen, dass diese Bahnen für den heutigen Leser (wieder-)erlebbar werden. Der Leser wird auf eine Zeitreise mitgenommen und kann Strecke um Strecke selbst erkunden. Den beiden Initiatoren ist dabei bewusst, dass sie mit ihrem Projekt nicht jeden Ort, nicht jede Haltestelle und nicht jedes Anschlussgleis werden wieder zum Leben erwecken können – aber mit der Unterstützung der Leserinnen und Leser des Memeler Dampfbootes sollte es gemeinsam möglich sein, diesem Ziel recht nahe zu kommen.

Unterstützt wird das Projekt schon jetzt von der Landsmannschaft Ostpreußen, von den Kreisgemeinschaften, dem Bildarchiv Ostpreußen, dem Kulturzentrum Ostpreußen sowie zahlreichen Eisenbahnfreunden und privaten Sammlern.

Bitte heben Sie, liebe Leserinnen und Leser, Ihre bisher noch verborgenen Schätze aus privaten Fotoalben und Sammlungen. Jedes Foto, jede Fahrkarte, jeder Frachtbrief und jeder Bahnpoststempel der ostpreußischen Kleinbahnen zählt – werden Sie damit Teil dieses gemeinsamen Projektes! Bitte stellen Sie den Autoren Ihre Dokumente, natürlich leihweise oder vorzugsweise auch elektronisch, zur Verfügung; eine Rückgabe nach dem Bearbeiten wird selbstverständlich bereits heute zugesagt. Ebenso wird selbstverständlich jeder Bildpate namentlich genannt werden. Ein finanzielles Honorieren wird allerdings nicht möglich sein, das würde den finanziellen Rahmen sprengen. Dafür erhält jeder Bildpate als besonderes Dankeschön ein persönliches Exemplar des „Schmalspur-Album Ostpreußen“.

Kontakt:

Jörg Petzold  
Hellerhofstraße 37g  
01129 Dresden

E-Mail: petzold.kleinbahn-ostpreussen@t-online.de  
Telefon: 0351 8488588

---

## Erinnerungen an meine Jugendzeit in Memel

*Teil II · 1928 – 1934 · Georg Grentz*

*Die Aufzeichnungen beschreiben die Jugendjahre meines Vaters von 1928 bis 1934. Sie enden hier mit Beginn seines Studiums in Königsberg.*

*Wie im Teil I habe ich seine Erinnerungen abgeschrieben, seine Zeichnungen und die Fotos aus dem Original in den Text eingefügt.*

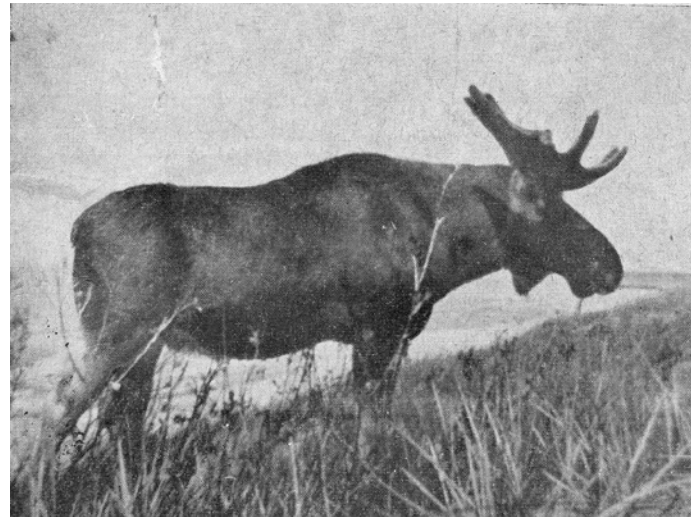
*Christiane Bernecker*

Und dann, eines besonders schönen und heißen Sommertages kam der Höhepunkt: Mitten zwischen den privaten Badebuden und den am Strand lagernden Menschen hindurch schritt gemächlich ein Elch und begab sich, als müsse es so sein und als hätte er ebenso ein volles Anrecht darauf, ins Wasser, um ein Bad zu nehmen. Für die Kinder im Wasser erst ein kleines Erschrecken und dann, als sie merkten, dass der Elch ihnen nichts tun wollte, ein großes Erlebnis, von dem sie nur nicht wussten, ob man es ihnen zuhause überhaupt glauben würde. So mancher Erwachsene mag böse geflucht haben, dass er seinen Fotoapparat zuhause gelassen hatte. Doch er brauchte sich nicht zu ärgern, das Schauspiel badender Elche inmitten fröhlicher Menschen wiederholte sich täglich den ganzen Sommer hindurch.





Man hält uns für Aufschneider ...  
... wenn wir vom Sandkrug-Elch erzählen. Aber so wie auf unserem Bild war es wirklich. (MD)



Es scheint kaum glaublich, aber es ist doch wahr, dass man solche herrlichen Elchbilder auf unserer Nehrung ohne Teleobjektiv machen konnte. (MD)



Er blieb lange und mit sichtlichem Genuss im Wasser und fürchtete sich auch nicht vor der Brandung, in die er sich mit geradezu kindlichem Vergnügen stürzte. Wie er gekommen war, so schritt er wieder ruhig und gemessenen Schrittes mitten durch die Menschen hindurch, von denen er keine Notiz nahm, der Düne zu. Am Waldrand, im Schatten eines Weidenstrauches ließ er sich dann zu behaglichem Ausruhen nieder, wobei er sich auch vom Fotografen nicht stören ließ.



### Konfirmation und Tanzstunde

Als ich vierzehn Jahre alt war, begann der Konfirmandenunterricht. Er dauerte ein Jahr und fand nur während der Schulzeit eine Stunde in der Woche statt. Im Sommer in der Johanniskirche, im Winter in einem Raum des Konsistoriums am Alexanderplatz.

Als ich von Vater meinen ersten Fotoapparat geschenkt bekam, habe ich so manche schöne Aufnahme nicht nur von den schon fast zahm gewordenen Elchen in Süderspitze gemacht. Wie so manches andere, Liebgewordene hat auch sie der Krieg mir geraubt.

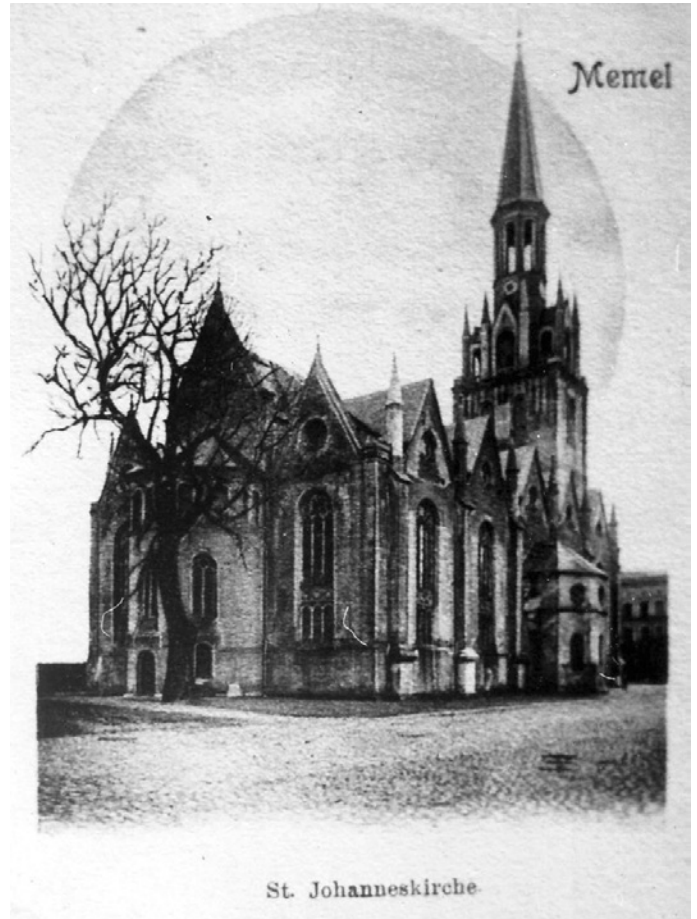


Das Haus ganz links war das Konsistorium. Die beiden Fenster über der Treppe gehörten zum Raum, in dem der Konfirmandenunterricht stattfand.



Als Gymnasiasten und entsprechend die Mädchen vom Lyzeum hatten wir den Vorzug, von Generalsuperintendent Gregor, dem Oberherrn der evangelischen Kirche des Memelgebietes, unterrichtet zu werden, während Volks- und Mittelschüler von den ihm unterstellten Pastoren ausgebildet und konfirmiert wurden. Das Wort Unterricht trifft eigentlich auf diese wöchentliche „Erbauungsstunde“ gar nicht zu. Es war vielmehr eine Art großzügiger Unterweisung, die der alte Herr mit uns Raubeinen durchführte. Zu Beginn wurde formlos gebetet, dann ab und zu eingestreut ein frommes Lied gesungen, wobei „Suprus“, wie wir ihn nannten, so überzeugt laut sang, dass er gar nicht hören konnte, ob, wie und was wir mitsangen. Dann gab es in der Hauptsache eine Art Unterhaltung über religiöse Themen, die man heute Diskussion nennen würde. Sie wurde allerdings fast ausschließlich von Herrn General-superintendenten allein bestritten, da wir ein nur minimales Interesse daran aufbrachten und kaum Vergnügen an aktiver Mitarbeit hatten. Einmal im Monat hielt der „Suprus“ selbst den Sonntagsgottesdienst in der St. Johanneskirche ab und erwartete, dass seine Konfirmanden vollzählig dazu erschienen. Die Kanzel war hoch, gestattete einen guten Überblick und das Auge des alten Herrn war scharf. Jedenfalls konnte er stets in der nächsten Konfirmandenstunde ziemlich genau sagen, wen er - leider, leider – nicht in der Kirche gesehen hätte. Prompt erfolgte dann die Gegenrede, dass man mitnichten geschwänzt sondern nur, Gott sei es geklagt, wegen Platzmangels hinter einer Säule gesessen hätte.

Das hörte er sich eine Zeitlang an und tat dann den Ausspruch, der in die weitere Kirchengeschichte einging: Wenn das mit dem Hintersäulensitzen stimme, dann müsste unsere Kirche vor lauter Säulen aussehen wie ein afrikanischer Urwald! Nun, es wäre ein Leichtes gewesen, uns zu öfterem Kirchenbesuch zu veranlassen, wenn er zum Beispiel die angeblichen Säulensitzer nach dem Inhalt seiner Predigt oder nach den gesungenen Chorälen gefragt hätte. Er hätte auch von uns allen ein schriftliches Protokoll über seine Predigt verlangen können. Dass er es nicht tat, sondern beide Augen zudrückte, entsprang allein seiner Güte und seinem Verständnis mit der Jugend. Er hatte Kummer mit seinem einzigen Sohn, den er gerne ebenfalls einmal auf der Kirchenkanzeln gesehen hätte, der aber lieber Musik und sogar moderne Musik studieren wollte, was er dann auch tat. Er wurde zu einem hervorragenden Saxophonisten im Reichssender Königsberg und später, nach dem Krieg, zum Gerhard Gregor an der Veltenorgel beim NDR, den wohl jedermann in Deutschland dem Namen nach kannte.



Meine Eltern, die nun alles andere als kirchenfromm waren, bestanden trotzdem darauf, dass ich diesen einmal monatlich stattfindenden Gottesdienst des Herrn Gregor besuchte und dass es mir bestimmt nicht schaden würde. Ich denke an ein Gedicht, das einst in allen Schullesebüchern stand. Es hieß: Die wandelnde Glocke und es begann:

Es war ein Kind, das wollte nie  
zur Kirche sich bequemen  
und sonntags fand es stets ein Wie  
den Weg ins Feld zu nehmen ...

Solches traf haargenau auf mich zu. Kaum war ich außer Sicht unserer Fenster, schlug ich einen Bogen und verduftete in Richtung Wald oder Molen. Ich fand diese Art Kirchenbesuche und Gottesdienste weitaus erbaulicher und schaffte es, in dem ganzen Jahr an keinem Sonntag in der Kirche gewesen zu sein. Selbst im kalten Winter nicht. Es hat mir seelisch und moralisch wohl nicht geschadet und ich bin trotzdem mit Erfolg konfirmiert worden!

Die Konfirmandenunterrichtsstunden benutzte ich in der Hauptsache dazu, die sehr originelle Sprechweise des Herrn Generalsuperintendenten Dr. Gregor zu studieren und sie zunehmend ähnlich nachzuahmen. Einmal, der Suprus war noch nicht da, betrat ich den Raum, in dem die Konfirmanden schon vollzählig versammelt waren, hob segnend die Hände und legte los: „Meine lüben Konfürmandennnn! Said ühr auch allö schön brav am Sonntag ün der Kürche gewösennnn?“ Das ausbrechende brüllende Gelächter bezog ich auf meine darbieterische Glanzleistung, nicht ahnend, dass der hohe Herr lautlos hinter



**Generalsuperintendent D. Franz Gregor**  
Geboren wurde er am 24. Juli 1863 in Wogau, Kr. Pr.-Eylau. Er war Pfarrer in Schwarzort seit 1888, in Pilikallen seit 1893 und in Ruß seit 1903. Vom 1. 12. 1914 war er Superintendent und 1. Pfarrer an der St. Johanneskirche in Memel. Nach der Abtrennung des Memelgebietes übernahm er die Leitung der von der ostpreussischen Mutterkirche getrennten Kirchenkreise. Dem von litauischer Seite angezeigten Kirchenkampf wußte er geschickt zu begegnen. Die Evangelische Kirche des Memelgebietes wurde zwar selbständig, blieb aber mit dem Oberkirchenrat in Berlin verbunden. Am 7. 4. 1926 wählte ihn die Landessynode zum Generalsuperintendenten. Seine Verdienste wurden durch die Verleihung der Ehrendoktorwürde der Theologie anerkannt. Er trat am 1. Juli 1933 in den Ruhestand und starb am 22. Mai 1947 in Walsrode (Niedersachsen). MD



mir erschienen war, und dass das Lachen also mehr ihm als mir galt. Und so fuhr ich denn zufrieden fort: „Ühr wart allö da, schöööön-schööööön, Und nun lassöt uns bööööten!“ Doch da legte sich mir eine Hand auf die Schulter und eine nur zu bekannte Stimme sagte: Und nun lüber Göorg gehe mal schöööön auf doinen Platz! Er hat es mir weder übelgenommen noch nachgetragen. Da der alte Herr als Kirchenfürst in der Stadt wie im ganzen Memelland bekannt war, habe ich ihn noch manches Jahr und mit Erfolg vertreten. Besonders bei privaten Feten als junger Lehrer in Pogegen.

Während der Suprus einmal für vier Wochen zur Kur war, wurde er durch Pfarrer Prieß von der Reformierten Kirche vertreten. Ein ebenfalls weißhaariger alter, gütiger und liebenswerter Herr. Ihn habe ich ein einziges Mal fassungslos und geradezu wütend erlebt. Wir Konfirmanden bekamen auf dem Weg zur Kirche, wo der Unterricht stattfand, mit, dass die unweit gelegene Zigarettenfabrik Werblowski brannte und sausten natürlich alle Mann mit Volldampf zur Brandstelle. Als wir uns endlich unserer Pflicht besannen, war mehr als die Hälfte der Stunde schon vorüber, und Herr Prieß nahm uns zornbeugend in Empfang mit dem Versprechen, diesen unerhörten Verstoß dem Suprus zu melden. Ob er es getan hat, ich weiß es nicht, wir haben es nie erfahren.

Auch der oberste Kirchenherr konnte aus der Haut fahren, wenn er sich gestört und belästigt fühlte. So tat sich während eines Konfirmandenunterrichts die Kirchentür auf und eine bäuerliche gekleidete Frau, eine Litauerin, kam herein und latschte ungeniert an unserem Suprus vorbei den Gang entlang zum Altar. Dieser, erst fassungslos ihr nachblickend, schnauzte sie dann an, was sie hier zu suchen hätte. „Gal pamayte“, sagte sie auf Litauisch. (Möchte besehen) „hier gibt es nichts zu pamtyte, rauuuuuuus!“ brüllte unser Suprus und wies mit ausgestrecktem Arm zur Tür. Dieser Hinweis war nicht zu missverstehen, und die Frau schlenderte gemächlich hinaus, unverständliche Worte murmelnd. Gewiss war sie katholisch und die katholischen Kirchen stehen ja den Gläubigern zum Beten und Beichten stets offen. Jedenfalls waren wir erstaunt, dass unser Suprus sogar energisch brüllen konnte und das imponierte uns sehr.

Der gefürchtete Prüfungstag, zu dem man einen Extraanzug mit erster langer Hose gebaut bekam, rückte heran. Es war ein ungeschriebenes Gesetz, dass kein Junge vor der Konfirmation bzw. dem zwei Tage davor stattfindenden Prüfungstag eine lange Hose trug. Die Prüfung fand in der Kirche im Beisein der geladenen Eltern statt. Das Wort Prüfung hatte keinen guten Klang und erweckte unerfreuliche Vorstellungen besonders bei denen, die die Sonntage lieber in Gottes freier Natur als in der Kirche verbracht hatten. Wir konnten ja nicht ahnen, dass unser gütiger Suprus am Tage vorher mit uns eine Generalprobe abhielt und jedem Einzelnen genau sagte, was er ihn am nächsten Tage fragen würde. So lief dann die Probe geradezu glänzend ab, die Antworten kamen wie aus der Pistole geschossen, manchmal schon fast bevor die Frage richtig ausgesprochen war. Die Eltern waren zufrieden, der Suprus war zufrieden, und wir waren es erst recht. Am Sonnabend veranstaltete der alte, um uns besorgte Herr auch noch eine Generalprobe ganz unter uns für die am nächsten Tage stattfindende Konfirmation. Wo und wie wir zu knien, was wir zu sagen hätten usw. usw. Da konnte nichts schief gehen!

Hatten wir zum Prüfungsanzug beliebiger Farbe noch Schlips und weißen Kragen getragen, so gehörte zum dunkelblauen Konfirmationsanzug ein steifer Eckenkragen mit schwarzem Querbinder. Dieses höchst ungewohnte Bekleidungsutensil erzeugte wegen seiner spitzen, harten Ecken eine ausgesprochen arrogante, hochnäsige Kopfhaltung, die wenig zu den jungen Gesichtern passte und wie die eines Leutnants zur Kaiserzeit im Film wirkte. Mit der Fahrt zur Kirche im Auto oder einer Droschke, mit der ungewohnten Gala des dunklen Anzuges und dem seltsamen Fremdgefühl der langen Hose an den Beinen, vom Kragen schon gar nicht zu reden, mit dem häufigen Zurechtzupfen des dauernd schief sitzenden Propellers am Kragen seitens der Mutter, wer hätte denn schon jemals vorher so eine Schleife am Kragen getragen, - mit dem gemessenen Schreiten den Gang entlang zwischen den Kirchenbänken bis ganz nach vorne, ja, da stellte sich dann doch eine Art weihevollen Gefühls ein und das Bewusstsein, dass es sich um einen im Leben ganz seltenen Augenblick handelte, Hauptperson eines Geschehens zu sein!



Das Kirchenschiff der St. Johannis-Kirche in Memel

Ausl.: MD-Archiv



Der große Akt des Kniens und der Befragung am Altar verlief reibungslos und ohne Panne. Der einzige, der fast für eine solche gesorgt hätte, war natürlich ich. Ich bemerkte, wie die vor mir Knienden und Eingesegneten beim Aufstehen sich ein Ästchen aus der viele Meter langen dicken Tannengirlande um den Altar abzupften. Wohl als Andenken an diesen Tag. Da wollte ich nicht zurückstehen und zupfte auch, nachdem ich meinen Konfirmandenspruch erhalten hatte und mich erhob. Leider erwischte ich ein besonders fest gewachsenes Zweiglein und stellte mit Entsetzen fest, dass ich die ganze viele Meter lange Tannengirlande hinter mir her zu ziehen begann. So ließ ich denn schleunigst das Ästlein fallen und blieb ohne Souvenir. Hier und da sah man Eltern verschämt Tränen der Rührung vergießen, gewiss solche von Mädchen, die in ihren schneeweißen Kleidern wie zarte Elfen aussahen und sogar uns Jungen in die Augen stachen. Und dann war der festliche Akt vorüber. Die nachfolgende Feier zuhause ist wohl heute noch genauso wie damals. Man fühlt sich als Hauptperson, stolziert wie ein Vornehmtuer in der ungewohnten Erwachsenenpracht herum und ist hochofren über die vielen und ungewohnt kostbaren Geschenke zum Teil von Leuten, von denen man es nie erwartet hätte, Geschäftsleuten, Kunden des Vaters, Bekannten und Verwandten. Zuletzt sank man, nicht zuletzt wegen des ungewohnten Weines auch, schwer benommen und erledigt ins Bett. Vorbei der große Tag!

**Fortsetzung folgt...**

Herzlichen Glückwunsch zur

## *Diamantenen Hochzeit*

Am 27. Juli 1962 gaben sich

**Edeltraut (geb. Missulis) und  
Alfred Leppert**



das Ja-Wort und haben das große Glück, gemeinsam mit ihren Kindern, Enkeln und Freunden diesen Tag gebührend zu feiern.

Was für ein großes Geschenk noch nach 60 Jahren als Ehepaar glücklich & gesund durchs Leben gehen zu können.

**Wir haben euch sehr lieb**

Eure Kinder

Dr. Bernd Leppert mit Gunda und  
den Enkeln Laura, Elias, Oda und Rane  
und

Bettina und Dr. Jochen Biecker  
mit den Enkeln Jasmin, Pauline,  
Josefina, Leon, Piet und Lorenz

Glückwunschadresse:

Edeltraut und Alfred Leppert  
Malvenstieg 28, 22175 Hamburg



### Suche

Wer verhilft zu Bildern der Proekuls-Bäckerei in Memel?  
Matzpreiksch, Gaggenauer Str. 15, 68239 Mannheim-Seckenheim.

### Redaktionschluss

*für die kommende  
Ausgabe des  
Memeler Dampfboots  
ist am Freitag,  
05. August 2022.*

### Anzeigenschluss

*für die kommende  
Ausgabe des  
Memeler Dampfboots  
ist am Montag,  
08. August 2022.*

Die Artikel in dieser Ausgabe stellen  
ausschließlich die Meinung der Autoren dar  
und entsprechen nicht unbedingt der Ansicht des  
Verlags des Memeler Dampfboots.